

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.



Bezugspreis: monatlich 225 A einschließlich
Bringetohn. Wegen Postbezug näheres
bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Kassanischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die Spalten
Colonelzeile oder deren Raum 50 A,
Reklamezeile 200 A.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich. — Redakteur: Paul Jorisch in Biebrich a. Rh. — Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 92

Donnerstag, den 5. August 1920.

Hochheim
Biebrich (Hoch) Nr. 10114.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nr. 261.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach Artikel 5
des Gesetzes vom 20. Mai ds. Js. die Beitragsmar-
ken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversiche-
rung in jeglicher Höhe nur bis Ende dieses Monats
Abgabe haben und für Zeiten nach dem 1. August
ds. Js. nur Wochenbeiträge neuen Wertes, und
zwar:

- der Lohnklasse 1 zu 90 Pfg.
- der Lohnklasse 2 zu 1.— M.
- der Lohnklasse 3 zu 1.10 M.
- der Lohnklasse 4 zu 1.20 M. und
- der Lohnklasse 5 zu 1.40 M.

entrichtet werden dürfen.

Wiesbaden, den 30. Juli 1920.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes
für den Landkreis Wiesbaden.

Nr. 262.

Bekanntmachung.

Der Gerichtsmann Adam Philipp Becker ist
zum Stellvertreter des Ortsgerichtsvorstandes in
Wiesbaden ernannt worden.

Wiesbaden, den 27. Juli 1920.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
A. B. Scheffler, Kreisdeputierter.

Nr. 263.

Bekanntmachung.

Anstelle des Gerichtsmannes Wilhelm Pres-
ter in Georgensfelden ist der Land- und Schulrat
Friedrich Pflüger zum Gerichtsmann bei dem
Ortsgericht in Georgensfelden ernannt worden.

Wiesbaden, den 27. Juli 1920.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
A. B. Scheffler, Kreisdeputierter.

Nr. 264.

Bekanntmachung.

Betrifft Pilzwanderungen.

Zur Förderung der Kenntnis der ehbaren
Pilze zwecks Förderung der Heilung zur Volks-
erziehung finden Pilzwanderungen zum Aufsuchen
der ehbaren Pilze statt. Die Leitung ist dem Ver-
ein für Pilzkunde übertragen. Die Wanderun-
gen finden statt:

- Am 7. September und 12. Oktober ds. Js. in
das Waldgebiet Dohheim-Georgensfelden.
Treffpunkt: Um 10 Uhr vormittags am Forst-
haus Rheinblick an der Straße Dohheim-
Georgensfelden.
- Am 10. September und 15. Oktober ds. Js.
in das Waldgebiet am Kellerkopf. Treff-
punkt: Um 10 Uhr vormittags an der Schule
in Ramloch.
- Am 14. September und 19. Oktober ds. Js.
in das Waldgebiet bei Reddenbach. Treff-
punkt: Um 8 Uhr morgens am Bahnhof in
Büdingen-Reddenbach.
- Am 17. September und 22. Oktober ds. Js.
in das Waldgebiet der Gemeinde Hirsheim
im Freiland Heffen. Treffpunkt: Um 9.30
Uhr morgens am Bahnhof in Hirsheim a. M.
Wasser, Süßholz oder Korbchen, Mundoorat,
Klebeband und Bleistift sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 2. August 1920.

Der Vorstand.
A. B. gez. Bießer.

Nr. 265.

Nachdem in der Gemarkung Kellertbach die
Maul- und Klauenpeste ausgebrochen ist, wurde
die Gemarkung zum Sperrbezirk erklärt.

Wiesbaden, den 31. Juli 1920.

Der Vorstand.

Nr. 266.

Nachdem die Maul- und Klauenpeste in Wolf-
schheim ausgebrochen ist, wird der für die Gemeinde ge-
billigte Sperrbezirk wieder aufgehoben.

Wiesbaden, den 31. Juli 1920.

Der Vorstand.

Nichtämlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. August. Das vorläufige Ab-
kommen über die Wiederaufnahme der Beziehungen
zwischen dem Deutschen Reich und Venedig wird
endgültig angenommen, ebenso der Vertrag zwischen
der deutschen und der niederländischen Regierung
über die Kredit- und Steuerverhältnisse sowie die Novelle
zum deutschen Postgebührengesetz vom 20. April
1920, wonach die Erhöhung der Zeitungsgebühren
erst ab 1. Januar 1921 eintreten dürfte. — Es folgt
die erste und zweite Lesung des Antrages Müller-
Franken (Soz.) auf Erlass eines allgemeinen Um-
weltschutzes und von Straffreiheit für Straftaten
zur Abwehr hochverräterischer Unternehmungen,
mit Ausnahme der Urheber und Führer. Ausge-
nommen von der Straffreiheit sind nach diesem
Gesetz Verbrechen gegen das Leben, Körperver-
letzung, sowie Brandstiftung. Nach längerer Be-
sprechung wird der Gesetzentwurf der Unabhängigen
in zweiter Lesung gegen die Stimmen der beiden
nationalistischen Parteien und ein Antrag der Deutsch-

gelehrt. Dagegen wird ein Antrag der Koalitions-
parteien angenommen, ebenso in dritter, endgültiger
Gesamtlesung, sowie die Verfassungsgesetzgebung
über die Abgabe der preussischen Steuern im
Reichsrat und das Gesetz über das besondere Ge-
meindewahlrecht für Helgoland. Darauf wird die
Beratung des ergänzenden Notetats fortgesetzt. Der
Haushalt für das Ministerium des Innern wird ohne
Erörterung genehmigt, während bei demjenigen
des Reichswirtschaftsministeriums Abgeordneter Schäp-
lin (Soz.) eine Verminderung der Generale und
Obersten forderte. Reichsfinanzminister Wirth
führte aus, die Finanzlage des Reiches verschlechtere
sich weiter. Feste Entschlüsse seien schwierig wegen
der Ungewissheit über die großen Verpflichtungen,
die dem Reich durch die Entente auferlegt werden
sollen. Französische Zeitungen brachten eine wahre
Fata morgana phantastischer Zahlen, deren Auf-
bringung durch und außerhalb jeder Möglichkeiten
und dadurch außerhalb der Vernunft läge. Am
Vertrage von Versailles habe man vergebens nach
einem Gedanken des Wiederaufbaues Europas. Der
Vertrag handle nur von der Zerfahrenheit Deutsch-
lands. Das erste, wahre Friedenswerk sei der heute
abgeschlossene Vertrag zwischen Deutschland und
Holland über die Kredite und Steuerverhältnisse, der
beiden Teilen zur Ehre gereiche. (Beifall bei Wirth.)
Reichswirtschaftsminister Dr. Gehler: Gewiß dürfen
wir keinen Pfennig mehr ausgeben, als unbedingt
nötig ist. Die Reichswehr befindet sich in voller
Umwandlung, und gerade in dieser Übergangszeit
bedürfen wir einer größeren Anzahl tüchtiger Gene-
rale und Obersten. Nach weiteren Debatten wird
der Vertrag bewilligt, ebenso der Etat des Schatz-
ministeriums und des Landwirtschaftsministeriums.
Bei der Debatte über den Etat des Finanzmini-
steriums, welcher bewilligt wird, verteidigt Reichsfinan-
zminister Dr. Wirth das Telegramm der bayeri-
schen Verkehrsbeamten, die jeden Demonstrations-
streik zur Erreichung ihrer wirtschaftlichen Forde-
rungen ablehnen. Redner führt dann aus: Wir
haben jetzt 238 Milliarden Mark Reichsschulden.
Dazu kommen noch 50 Millionen Mark aus der
Übernahme der Eisenbahnen. Bei der Bewilligung
des Etats des Ministeriums des Auswärtigen be-
antwortet Abgeordneter Freiherr von Kersner die
Herausgabe einer übersichtlichen, kurzen Volksaus-
gabe der Hauptbestimmungen des Versailler Frie-
densvertrages. Auf Grund einer solchen können
wir am besten für eine Revision desselben arbeiten.
Reichsminister Dr. Simonis erklärt, daß er der
Anregung gerne entsprechen wolle. — (Beifall
bei Wirth.) Ist es richtig, daß erneute Verträge
gemacht worden sind, Munitionstransporte durch
Deutschland nach Polen zu senden? Deutschland
denkt nicht daran, die Barriere gegen den Bolsche-
wismus zu sein. — Reichsminister Dr. Simonis:
Das auswärtige Amt wird jeden Versuch, die ehre-
liche Neutralität Deutschlands zu verletzen, energisch
zurückweisen. Ich bin den Transportarbeitern sehr
dankbar für ihre Mithilfe, aber besondere
Schritte könnten einen Kriegszustand nach sich ziehen.
Auch würde es sehr bedauerlich sein, wenn die En-
tente versuchen sollte, die Ostfrage ohne die Mitwir-
kung Deutschlands zu regeln. Mit Sowjet-Rußland
würde ich nur dann Verträge schließen, wenn ich
die Überzeugung habe, daß es sich um die Entente
gegenüber durchzuführen imstande ist. Wir werden
uns nicht als Landsknechte gegen Rußland verwen-
den lassen. — Nachdem auch dieser Haushalt be-
willigt ist, wird das Mantelgesetz (Etat-Gesetz) be-
willigt, wonach u. a. die frei werdenden Beamten-
stellen vorzugsweise lediglich mit freiberufenden Be-
amten anderer Verwaltungen zu besetzen sind. —
Dienstags, 10 Uhr: Zweite Lesung der Entwaffnungs-
vorlage und dritte Lesung des Notetats.

Berlin, 3. August. Nach Beantwortung von
Anfragen wird das Gesetz über die Ausführung der
Bestimmungen des Friedensvertrages und über die
gemäßigten Schiedsgerichtshöfe und die Vollstreckung
ausländischer Urteile endgültig angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfes
zur Abänderung der Lohnverordnungen. Der
Entwurf erhöht im Hinblick auf die Verteue-
rung der wichtigsten Lebensbedürfnisse die Grenzen
des nicht der Pfändung unterworfenen Einkom-
mens auf 5000 Mark für Verheiratete und 4000
Mark für Ledige. Kaiser (Soz.) beantragte, die
Grenzen auf 7500 bzw. 6000 Mark festzusetzen. In
einer Anfrage Brandes (N. S. P.) wegen der
Heranziehung der Montageschulden beim Steuer-
abzug durch das Finanzamt Hannover erwidert Ge-
heimrat Gohs, daß nach den Bestimmungen über
den Steuerabzug die Montageschulden wie alle
Zahlungen für Dienstverhältnisse dem Steuerabzug
nicht unterworfen seien, unbeschadet der Abrech-
nung der endgültigen Veranlagung zur Einkommen-
steuer. Staatssekretär Soel widerpricht dem An-
trag Kaiser, da außer den 5000 bzw. 4000 Mark
noch weitere Einkommensanteile bis zu 1/2 freibleiben,
wenn Kinder oder unbeschäftigte, unterstützungs-
bedürftige Verwandte in Betracht kommen. In zweiter
Lesung wird der Antrag Kaiser im Wege der
Auszahlung mit 171 gegen 126 Stimmen abgelehnt
und der Entwurf unverändert angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Entwurfs
zur Abänderung des Gesetzes über die Verwal-
tungsgeschäfte. Vöbling (Soz.): Das Gesetz darf nicht
zum Ersatz für die Verwaltungsverordnung gegen
die Arbeiter werden. In ihren Händen befinden
sich so gut wie gar keine Waffen (Beifall bei Wirth).
Wenn das Gesetz seinen Zweck erfüllen soll, so müs-
sen auch die Einmischungen entworfen werden.
Wenn das nicht geschieht, so lehnen wir die Vorlage
ab. Wir beantragen daher ausdrücklich die Auf-
nahme der Bestimmung in § 1: „Für die Reichs-
wehr und die Berufsarmee wird von der Abrech-
nungspflicht ihrer Waffen befreit.“ Rosenfeld
(N. S. P.): Das Gesetz ist lediglich gegen die Arbei-
ter gerichtet. Reichsminister Koch: Wir wollen
durch das Gesetz dahin wirken, daß nicht ein Teil
des Volkes gegen den anderen bewaffnet vorgehen
kann. Es ist Pflicht der Reichsregierung, Waffen
da herauszuholen, wo sie zu finden sind. Das vermeidet,
daß wir in Zukunft auf Grund des Ausnahmestru-
ctures vorgehen müssen, welcher eine große Be-
schränkung der Freiheit zur Folge hätte. Hoff-
mann-Nordensieken (N. S. P.): Die Regierung muß
das Gesetz schroff durchführen, denn sie trägt die
Verantwortung gegenüber der Entente. Das
deutsche Volk wird sich der Waffen des Geistes und
des Fleisches bedienen, um sich wieder den ihm ge-
bührenden Platz in der Welt zurückzugewinnen.
v. Hallwigh (D. Nat.): Wir haben trotz schwer-
er Bedenken uns mit den meisten Punkten der
Vorlage einverstanden erklärt. Gohs (Dem.): Das
Gesetz entspringt einer eifrigen Notwendigkeit; des-
halb ist es erwünscht, daß es eine möglichst breite
parlamentarische Basis erhält. Dr. Curtius
(D. Bp.) empfiehlt den Antrag der Koalitionspar-
teien, daß der Reichstagspräsident einen parlamenta-
rischen Beirat erhalte, dessen Einverständnis zu
allen grundlegenden Bestimmungen einzuholen sei.
Frau Zellin (Kom.): Das Gesetz wird hier mit
unwiderlicher Eile durchgepeitscht. Es sollte eigent-
lich richtig heißen: Gesetz zur Wiederherstellung des Pro-
tektions (Unruhe und Heiterkeit). Sauerbrei
(N. S. P.) sieht in der Vorlage lediglich einen rea-
tionären Versuch zur Erhaltung der kapitalistischen
Gesellschaftsordnung. Kommele (N. S. P.) wen-
det sich gegen die Deutsche Volkspartei, von deren
Vertretern offen zugegeben worden sei, daß das
Gesetz sich gegen den inneren Feind wenden solle.
In der Einzelberatung werden verschiedene Pa-
ragraphen unter Ablehnung der Änderungsanträge
angenommen. Annahme findet der Antrag der
Koalitionsparteien, wonach der Reichskommissar
von Fall zu Fall zu entscheiden hat, welche militä-
rischen und politischen Organisationen von der Ab-
rechnungspflicht befreit werden. Andere Anträge
der Koalitionsparteien werden ebenfalls angenom-
men. Der Antrag betr. Wahrung des Briefs, Post,
Telegraphen- und Fernsprechanstaltens wird ein-
stimmig angenommen. Die Bestimmungen des § 9
betr. die Befugnisse des Reichskommissars, Organi-
sationen zur Durchführung seiner Aufgaben zu schaf-
fen und die Abgabe edelstahlischer Versicherungen
verlangen zu können, wird gestrichen. Der Rest des
Gesetzes wird im Wesentlichen unverändert ange-
nommen.

Es folgt die dritte Lesung des Notenaus-
halts. Rumm (D. Nat.) bittet den Minister
um die Ergründung geeigneter Maßnahmen auf
Grund der im Reichstage gestellten Entscheidung
gegen die Einmischung fremdschüssiger Aus-
länder. In Berlin seien in letzter Zeit mehr als
40 000 Ostjuden, vielfach mit gar keinen oder ge-
fährlichen Papieren, angewandert. Die Beratungen
werden nach weiterer Aussprache abgebrochen. In
Beantwortung einer Anfrage erklärt die Regierung,
daß zur militärischen Ausbilde für heimgekehrte
Kriegsgefangene bisher 150 Millionen Mark ausge-
setzt worden seien. Die Frage der Gewährung von
Steuererleichterungen für diese wurde in Erwä-
gung gezogen.

Dienstag 1 Uhr Fortsetzung der Haushalts-
debate, Interpellation über die Arbeitslosigkeit.

Tages-Rundschau.

Eine Denkschrift des Reichsfinanzministers.

Die Finanznot des Reiches.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth hat dem
Reichstag eine Denkschrift über die finanzielle Lage
des Reiches zugehen lassen. Daraus ergibt sich, wie
am Samstag schon kurz erwähnt, daß in diesem
Jahre der Bedarf an laufenden Einnahmen des
Reiches rund 25 Milliarden beträgt. Darin sind noch
keine Summen für die Betriebsverwaltungen einbe-
griffen. Vom Beginn des Krieges bis zum Schluß
des Rechnungsjahres 1919 waren 219,8 Milliarden
Kredit bewilligt. Im Jahre 1920 werden neue Kree-
dite notwendig sein, besonders mit Rücksicht auf die
Eisenbahnverwaltung. Ein Ueberblick über die Ge-
samtschuldenlast ist auch heute noch nicht möglich.
Von den neuen Steuern dürfte die Tabaksteuer
noch mehr bringen als bei ihrer Schaffung vorge-
sehen. Trotz hoher Preise ist der Tabakvertrieb
immer noch stark. Die Einnahmen aus dieser Steuer
werden auf eine Milliarde geschätzt. Ebenso ver-
spricht infolge der hohen Weinpreise die Weinsteuern
einen hohen Ertrag, etwa von 250 Millionen Mark.
Dagegen dürften Biersteuer und Branntweinmono-
pol mit geringeren Erträgen als ursprünglich an-
genommen, einzufleßen sein. Für die Reichseisenbahn
ist mit einem Defizitbetrag von 15,6 Milliarden Mark
zu rechnen. Der Haushalt für 1920 wird folgende
Uebersicht ergeben: Die Einnahmen aus 38,8 Mil-
liarden Mark. Die Ausgaben des ordentlichen Haus-
halts sind veranschlagt mit ebenfalls 27,77 Mil-
liarden Mark. Es ist jedoch fraglich, ob der Etat wirk-
lich in dieser Weise balanciert werden kann. Die Ge-
samtausgaben des ordentlichen Haushalts würden
24,5 bis 27,6 Milliarden Mark betragen. Der Ge-
samthaushalt des außerordentlichen Haushalts ist in
dem vorläufigen Etat auf 32,3 bis 35,7 Milliarden
Mark angegeben. Aus diesen Ziffern spricht eine
gewaltige Mahnung an das deutsche Volk, durch die
praktische Ausführung der Steuerreform eine
weitere Verschlechterung der Reichsfinanzlage zu
vermeiden. Der Reichsfinanzminister schließt die
Denkschrift mit den Worten:

„Es dreht sich um alles. Wenn wir der Finan-
znot nicht Herr werden, weil ein Teil des Volkes sich
an den papiernen Reichtum klammert, so wäre
eine wirtschaftliche Katastrophe von ungeheurer
Tragweite unvermeidlich. Die Folgen einer solchen
wären nicht auszudenken.“

Die Zahl der zu unterstützenden Erwerbslosen.

Mz Berlin, 2. August. Das Reichsarbeits-
ministerium teilt mit: Die Zahl der zu unterstützenden
Erwerbslosen ist im Reich, wie infolge der an-
haltenden ungünstigen wirtschaftlichen Lage zu er-
warten war, gestiegen. Nach amtlichen Fest-
stellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbs-
losen am 15. Juli 1920 989, die der weiblichen Er-
werbslosen 94 154, insgesamt 357 143 gegen
321 128 im Juli und 297 185 am 15. Juli 1920. Zu
den eigentlichen Erwerbslosen kommen 328 997 Fa-
milienangehörige, die als Zuschlagsempfänger unter-
stützt werden. Die Gesamtzahl der zu unterstützenden
Erwerbslosen entspricht dem Stand vom 15. März
1920.

Der Papst über die Krankheitserscheinungen der Zeit.

Der Papst erließ ein Motu proprio. Er erwähnt
darin die fortschreitenden Widrigkeiten, welche
die Gesellschaft erschüttern. Der Krieg entstand zu
einer Zeit, als die Gesellschaft vom Naturalismus
durchdrungen war. So geschah es, daß die Reli-
gionen, nur auf das Streben nach materiellen Gü-
tern bedacht, durch die lange Dauer und die Heftig-
keit des Weltkrieges gewaltig entflammten. Hierzu
gefiel sich einerseits die Leuterei und die Zu-
sammenhaltung des Reichthums in den Händen
weniger, andererseits entstanden dadurch Verminde-
rungen der ehelichen Treue, Aufsehung gegen die Be-
hörden, weiterhin Zügellosigkeit der Sitten selbst
bei der weiblichen Jugend und die Verbreitung der
verderblichen Lehre des Kommunismus. Der Papst
erinnert daran, wieviel er unternommen, um auf
diese, Uebel, an denen die Gesellschaft krankt, hinzu-
wirken. Er betont, daß der christliche Arbeiter vom
Sozialismus fernzuhalten sei. Nichts sei erwünschter,
als Joseph, den Zimmermann, zum Führer und
Barren zu erwählen.

Die Ablehnung der Resolution über die Kriegsschuldfrage.

Genf. Die jetzt in Genf eingesessenen
deutschen Delegierten haben den Wortlaut der Reso-
lution in der Schuldfrage nicht genehmigt. Die Reso-
lution geht an den Ausschuss zurück.

Genf. Auf dem Internationalen Sozialisten-
kongress in Genf traten die Franzosen für die An-
nahme einer Resolution ein, worin die Abänderung
des Friedensvertrages von Versailles und St. Ger-
main in demokratischem Sinne gefordert wird.

Rußland und Polen.

Die polnischen Bedingungen.

Der Vizepräsident des polnischen Kabinetts
erklärte, Polen werde den Waffenstillstand nur un-
ter folgenden Bedingungen abschließen:

1. Anerkennung der polnischen Souveränität.
2. Nichtanerkennung der Bolschewiki in die
inneren Angelegenheiten Polens.
3. Keine Demobilisierung des polnischen Heeres.
4. Auf die von Lord George vorgeschlagene
Grenze für Polen anerkannt werden. Polen ist be-
reit, für den Waffenstillstand jene Linie als Grenze
anzunehmen, auf der sich beim Abschluß des Waffen-
stillstandes die bolschewistischen Armeen befinden.

Fortdauer der Feindseligkeiten während der Waffenstillstandsverhandlungen.

Das Oberkommando der Roten Armee teilte
den polnischen Unterhändlern mit, daß das russische
Heer seinen Vormarsch erst einstellen werde, wenn
der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet sei. Der
russische General erklärte, daß der Beginn der Ver-
handlungen nicht das Aufhören der Feindseligkeiten
bedeute und daß nur die sofortige An-
nahme aller russischen Bedingungen,
die heute oder morgen bekannt gemacht werden
würden, das Rote Heer in den Stellungen, in denen
es sich gegenwärtig befindet, aufhalten könne.

Mz Paris, 2. August. Wie die „Times“ aus
Washington meldet, haben die englischen, amerika-

Man darf es auch nicht annehmen, wenn er es an-
bietet. Er hat es übrigens schon getan, — in so
zarter Weise. Es sei doch gleich, ob das Haus leer
stehe oder nicht, meinte er.

Überhaupt sah Lottie aus.
Das hat er Dir angeboten? fragte sie atemlos.
Ja.

Und Du?
Ich habe ihm selbstverständlich gesagt, daß wir
das keinesfalls annehmen können.

Lottie umarmte die Schwester.
Du hast ja recht, Dagmar, man kann es nicht
annehmen. Aber es ist schrecklich schade. Weißt Du,
Dagmar, sage Mama lieber nicht, daß er Dir das
angeboten hat, sie ist vielleicht nicht stark genug, es
abzulehnen. Ich könnte auch weinen, daß wir es
tun müssen. Mein liebes Schönnä! Ich glaube, ich
grüme mich zu Tode, wenn ich erst nicht mehr hier
sein kann.

Dagmar zog die Schwester fest an sich.
Tapfer sein, meine Lottie. Wir wollen uns das
Herz nicht noch schwerer machen. Und Mama wollen
wir nichts sagen. Du hast recht, sie ist jetzt so hilf-
los, daß sie vielleicht doch zugestimmt würde. Und das
darf nicht sein. Unser Stolz ist das einzige noch, was
uns halt gibt. Herr Hansen ist uns immerhin ein
Freund, und wir haben seine Güte schon in weit-
gehendstem Maße in Anspruch genommen.

Ich glaube, erwürde sehr gern noch mehr für
uns tun. Sicher hat er uns gern. Meinst Du nicht
auch?

Dagmar schaute nicht, wo Lottie hinauswollte.
Ich glaube sicher, daß wir ihm sehr sympathisch
sind. Das beruht auf Gegenseitigkeit. Aber es be-
drückt mich trotzdem, daß wir soviel von ihm an-
nehmen müssen. Ich habe sogar das Gefühl, als be-
zähle er Schönnä zu hoch. Wenn man ihm seine
Güte nur vergelten könnte.

Lottie dachte bei sich, daß dies sehr wohl in Dag-
mars Macht läge. Aber sie sprach es nicht aus.

Wir wollen recht nett zu seiner Mutter sein,
auch wenn sie uns gar nicht gefallen sollte. Er
scheint sie sehr zu lieben, sagte sie.

Ja, das tut er. Ich glaube ganz sicher, daß sie
uns gefallen wird, und daß es uns gar nicht schwer
werden wird, lebenswürdig zu ihr zu sein. Sie hat
ein liebes, gutes Gesicht.

Ich habe sie auch schon von weitem gesehen. Da-

bei habe ich aber wenig auf sie geachtet, weil ich
immer mein ganzes Interesse auf Herrn Hansen
konzentrierte. Weißt Du, er verlor seine Jagd wegen
der Romanistik in meinem Jenseit so nichtigen Dingen.

Dagmar lächelte ein wenig.
Es war also Dein erster Schwarm.

Lottie nickte.
Ja, mein erster. Mein zweiter Schwarm ist ein
Deutscher.

Ach, Du hast es schon zu einem zweiten
Schwarm gebracht.

Lottie lachte verlegen.
Sowohl. Aber das Schwärme ich nicht so ganz
einstufig.

Hi, Lottie, was entdeckst du da? Wer ist denn
dieser zweite Schwarm?

Der Bruder von Hanna von Bollen, meiner
Pensionsfreundin?

Woher kennst Du ihn denn?

Er war Ostern einige Tage in Genf und hat
seine Schwester von der Pension abgeholt, um sie
nach Hause zu begleiten. Und da sind wir viel zu-
sammengewesen. Ich sollte Hanna im August in
Bollen auf einige Wochen besuchen, und auch ihre
Bruder sollte dann dort sein. Aber — aus diesem
schönen Plan wird nun nichts werden. Inzwischen
hat sich ja so viel geändert. Ich bin nun nicht mehr
die Tochter des Freiherrn von Schönnä auf Schönnä,
sondern ein ganz armes Mädchen. Und mit der
Schwärmerei wird es da beiderseitig aus sein
müssen.

Bei diesen Worten war Lotties Gesicht ein
wenig blaß geworden, und die blauen Augen blinzelten
nicht so klar als sonst.

Dagmar drückte ihr Köpfchen an ihre Brust.
Meine kleine Lottie, nimm Dich vor Herzweh in
acht, sagte sie leise mit einer Stimme, die von unge-
wöhnlichen Tränen zitterte.

Lottie richtete sich auf und sah sie forschend an.
Dagmar — das klang so heimlich — so, als
hättest Du Dich vor Herzweh nicht in Acht genom-
men.

Ein harter, bitterer Zug erschien um Dagmars
Mund.

Ein armes Mädchen darf kein Herz haben. Es
wird doch nur darauf getreten.

Lottie umarmte die Schwester, als wollte sie sie
vor einem Leid bewahren.

Dagmar — liebe, liebe Schwester?
Es lag eine bange Frage in diesen Worten.
Die Komtesse richtete sich empor.

Komm, Lottie, wir wollen nach Mama sehen,
sagte sie ablenkend.

Lottie ging mit ihr. Aber obwohl sie nicht
fragte, mußte sie in der nächsten Zeit viel grübeln,
weshalb Dagmar so elend ausgesehen und so herb
und bitter davon gesprochen hatte, daß ein armes
Mädchen kein Herz haben dürfe.

Es fiel ihr wieder ein, was die Mutter heute
nachmittag, als sie mit ihr allein war, zu ihr gesagt
hatte.

Weißt Du, Lottie, ob Dagmar für Baron Korff
ein besonderes Interesse hat? Ihr jungen Mädchen
pflegt Euch doch solche Dinge anzuvertrauen, und
ich würde gern, ob Dagmars Herz schon irgendwie
gesprochen hat.

Sie hatte der Wahrheit gemäß geantwortet:
Nein, Mama, davon weiß ich nichts. Dagmar
hat mir auch nichts anvertraut und beobachtet habe
ich auch nichts.

Die Mutter hatte darauf erwidert:
Vielleicht kennst Du es vorzüglich ergründen.
Aber Dagmar darf nichts davon merken, hörst Du?
Ich würde es aus bestimmten Gründen sehr gern.

Darum hatte Lottie nichts erwidert, aber sie
hatte gedacht:

Fällt mir gar nicht ein, Dagmars Herzensange-
legenheiten auszuforschen, wenn sie sie mir nicht
selbst anvertraut.

Nun kam ihr diese Unterredung wieder in den
Sinn.

Sollte Baron Korff der Mann sein, an den
Dagmar gedacht hatte, als sie vorhin so wehe und
bittere Worte gesprochen hatte? Sah sie deshalb so
elend und blaß aus?

Baron Korff war freilich der glänzendste und
schönste Offizier der Garnison.

Als sie zu Weihnachten in den Ferien zu Schö-
nnä gewesen war, hatte sie beobachtet, daß er sich
viel um Dagmar bemüht hatte. Aber neulich bei
Papas Beerdigung hatte er kaum zehn Worte mit

Dagmar gesprochen. Es war ihr sogar aufgefallen,
daß Dagmar sehr kühl und stolz ihm gegenüber ge-
wesen war. Konnte das aber nicht gerade ein Be-
weis dafür sein, daß Dagmar an Korff eine Enttäus-
chung erlebt hatte?

Leutes festster Sinn, der durch eiserne Türen
jah und das Gras wachsen hörte, verhalf ihr zu
allerlei Ergebnissen ihrer sorgenvollen Grübeln.
Die Gedanken führten einen unruhigen Kampf auf
in ihrem Köpfchen. Aber schließlich machte sie sich
energisch davon frei.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel.

Hochheim a. M. Zur Feier seines 13. Geburts-
festes hatte der 1. Hochheimer Fußballklub Me-
mannia die 1. Mannschaft des F.C. Germania 05
Gustavsburg zu einem Wettspiel verpflichtet. Die
Gäste richteten den ihnen vorausgehenden Auf-
tritt als eine sehr hübsche, spielfeste Mannschaft. Es ent-
wickelte sich ein schönes, flottes Spiel, bei dem beide
Mannschaften ihr Bestes gaben. Den Vor-
rang hatte der mit sehr viel Geschick arbeitende Hoch-
heimer Torwächter. Das Spiel endete mit 4:3
zu Gunsten der Gäste, hätte jedoch dem Spielverlauf
nach genau so gut umgekehrt lauten können. Eine
große Zuschauermenge wohnte dem Spiel bei, das
seinen Zweck als Propagandaspiel voll und ganz
erfüllte. Ein Tanzvergnügen mit Abendunterhal-
tung beschloß die Feier, die außerordentlich gut be-
sucht war.

Feuerbestattung.

Die Bestattung betreffs Feuerbestattung wird auf dem
Hofhaus, Zimmer 28, bei Herrn Meunier (Kanzlei) ent-
gegengenommen. Dienststunden von 9 bis 12 Uhr.
Die Bestattung geschieht kostenlos. Hausgeld der
Verstorbene 10 Pf. oder 20 Pf. je nach Bedarf.

Der Verein für Feuerbestattung e. V.
Krautstraße 4, Wiesbaden, Telefon 287.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Beiz. Ermittlung des Bedarfs an Kleingärten.
Zur Ermittlung des Bedarfs an Kleingärten
im Bezirk des Landkreises Wiesbaden, mit Aus-
nahme der Stadt Wiesbaden a. M., werden Garten-
pachtbewerber hiermit aufgefordert, bis spätestens
zum 15. August 1920 bei dem unterzeichneten Klein-
gartenamt für den Landkreis Wiesbaden, Leining-
straße 16, einen schriftlichen Antrag auf Zuteilung
von Kleingartenpachtland einzureichen.
Wiesbaden, den 26. Juli 1920.
Kleingartenamt für den Landkreis Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 2. August 1920.
Der Bürgermeister. H. J. B. a. M.

Bekanntmachung.

In nachfolgendem Geschäft ist Schweine-Kauf-
schau ausgeschrieben: Adam Betzel, Kirchstraße 2.
Stall- und Geschäftspferde ist angeordnet und das
Schild ausgehängt.
Hochheim a. M., den 2. August 1920.
Die Polizeiverwaltung. H. J. B. a. M.

Bekanntmachung.

In den Gehöften: 1. Anton Hartmann, Mar-
garethenstraße, 2. Witwe Grohmann, Reudorfstraße,
3. Johann Merz, Adolfsstraße, 4. Adam Weis-
bacher, Weisenburgerstraße, 5. Hubert Kautner,
Tannusstraße, 6. Jakob Kurlus, Hingergasse ist
die Maul- und Klauenseuche erloschen und Schlach-
tungsbeschränkung angeordnet. Die Gehöftspferde ist da-
her aufgehoben.
Hochheim a. M., den 2. August 1920.
Die Polizeiverwaltung. H. J. B. a. M.

Bekanntmachung.

Betrifft die Ausgabe von Büchsenwurfs.
Ab Donnerstag, den 5. August wird bei sämt-
lichen Weigern Leder- und Büchsenwurfs in Büchsen
frei verkauft. Der Inhalt einer Dose beträgt 850
Gramm und kostet die Dose 12 Mark.
Hochheim a. M., den 4. August 1920.
Der Magistrat. H. J. B. a. M.

Bekanntmachung.

Die Verordnung betreffend Verbrauchs und
Wahlvorschriften für Selbstverwalter und sonstiger
Besitzer von Weizen vom 15. Juli 1920 und die
Verordnung über Ausbruch der Ernte 1920 vom
26. Juli 1920 sind im Amt des Rathhauses zu jeder-
manns Einsicht ausgehängt, worauf hiermit beson-
ders aufmerksam gemacht wird.
Hochheim a. M., den 2. August 1920.
Der Magistrat. H. J. B. a. M.

Sonderabdrucke in Plattenform von
vorgenannter Verordnung für Selbstverwalter sind
zum Preise von 1.— M. das Stück in der Filial-
Expedition des Hochheimer Stadtanzeigers, Hoch-
heim a. M., Hingergasse 56, erhältlich.
Geschäftsstelle des Hochheimer Stadtanzeigers.

Anzeigenteil.

Auß. poliertes Schlafzimmer,

bestehend aus 2 Betten, 2 Nachtschischen mit
Marmor, Waschisch mit Hochmarmor und
Spiegel, 2 türtiger Spiegelschrank, 1 Herren-
überzieher, 3 Damenmännel, 1 Velour- und
Samthut und 1 versenkbare Nähmaschine
alles wie neu, zu verkaufen.

Deffenheimer Straße 42, Hochheim a. M.

Am Montag, den 9. August 1920, vor-
mittags 11 Uhr im Weidengarten läßt Hüt,
Kirchstraße 27, das

Obst

der Grundstücke: 1. Hintere Holz, neben Seiler,
mit Kesseln; 2. Auf die Langgasse auf den
Kapellenhof stoßend mit Kesseln, Zwickeln und
Bienen; 3. Auf der Kesselsch bei der Krähbütte
mit Kesseln veräußern. Auslaß erteilt Verkäufer.
Hochheim a. M. Dr. Doeßler.



Wer Eile hat
bedenke früh,
Erdal Schuhputz
spart Zeit und Mühe.

Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Prima helles Salatöl Schoppen 12.50 M.

empfehlen
Georg Eckert, Hochheim a. M.

Carl Rümpf, Mainz Al. Schöfferstr. 4

Zur Herbst-Ausgabe
empfehle ich meine Spezialitäten, wie:

Spinat Mainzer Markt, Frühlingzwiebeln,
Winterlat Nombacher

und fäml. Rohstoffe. Landwirtschaftliche Güter, wie:
Zatarnatsee, Winterwiden, Weißerüben

lange u. runde, alles in nur bestmöglichen Sorten
und echten Qualitäten.

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.
Niederlage zu Originalpreisen bei:
Peter Sad, Handelsagent, Hochheim a. M.

Wäsche

3. Wäsche u. Bügel
wird angenommen bei
Anna Kautner,
Hochheim, Reudorfstraße 26.

Widerruf!

Ich nehme die geäußerten Be-
leidigungen gegen Frau Josef
Herrmann, mit dem Aus-
druck des Bedauerns zurück.
Hochheim, 29. Juli 1920.
Frau Josef Krämer,
geb. Hofel.

Frühzwetschen

empfiehlt
Peter Sad,
Gärtner, Hochheim.

Aufforderung!

Frau Hermann, welche im
„Gartenhaus“ in der De-
finitivität gerufen hat: „Solo
für Frau Herrmann“ soll die-
ses zurücknehmen, andernfalls
gerichtliche Klage gegen sie
erfolgt.

Frau Josef Krämer,
Hochheim a. M.

Arbeitsamt Biebrich

Schulstraße 2.
Unentgeltliche Vermittlung
von Arbeitsstellen jeder Art
(auch für nur Kundenweise Beschäftigung)
Fernsprecher Nr. 562.

Gegen Maul- und Klauenseuche

ist das beste Mittel
„Hajka-Emta“
Reizlos und ungiftig, einfach billig und sicher in der Verwen-
dung, übertrifft daselbst alles andere. Preis pro Packung.
Verteiler gesucht.

H. J. Kirchhöfer, Schleierstr. a. H. 3.
Chemische Fabrik.

Grabdenkmäler

in modernsten Ausführungen,
sowie Grabumrahmungen aus Kunst-
stein jeder Art zu den billigsten Preisen
empfehlen
E. Hasenberger,
Terrazzo, Marmor, Stein-
und Kunststeinarbeiten.
Biebrich, Schulstraße 15.

Erich Delp & Co.

Fahrradhandlung
Biebrich-Ost. Fernsprecher 594.

Neue Fahrräder

sowie
Fahrradmäntel u. Schläuche
Nur erstklassige Qualität. — Ständiges Lager
in sämtlichen Ersatz- und Zubehörteilen.
Reparaturen werden auf Wunsch
ausgeführt.

Herrn- u. Knaben- Bekleidung

Ohne Rücksicht auf den bisherigen
Selbstkostenpreis habe ich, um der
heutigen Zeit Rechnung zu tragen:

bedeutende
Preisermäßigungen
in allen Abteilungen vorgenommen.
Überzeugen Sie sich bitte durch Zusage:
lofen Besuch meines Lagers:

Bruno Wandt,

Wiesbaden, Kirchgasse 56.

Uricil (patentiert, geschützt) gegen Rheuma,

Reihen und Gelenksentzündung, sowie bei den bei rheumatischer Be-
tätigung oft auftretenden Schwellen- u. Muskelverengungen.
Uricil wirkt nicht, indem es wie viele andere Mittel
den Schmerz nur auf kurze Zeit durch Betäubung der Haut ab-
tönt, sondern vernichtet die Ursache des Schmerzes der
rheumatischen Erkrankung, gegen welche Uricil als Speiz-
mittel wirkt. Uricil amerikan.
Niederlage: Hof-Apothek, Biebrich a. M.

Paul Rehm

Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedhofstr. 50, 1.
Zahnschmerzbeilegung, Zahnziehen, Nerv-
iden, Plombieren, Zahnregulierungen,
künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen
u. a. m.

Sprechst. 9-6 Uhr. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Sonder-Angebot in Betten, Matratzen, Bettfedern

zu sehr billigen Preisen.
Holz- und Eisenbetten
180, 200, 250, 300, 375, 400 A.
Kinderbetten
180, 225, 300 A. u. c.,
Matratzen
120, 180, 200, 300, 350, 375 A. u. c.,
Bettfedern und Daunen
12 50, 20, 35, 45, 50 A. u. c.,
Bettbarchent
30, 35, 50 A. u. c.,
Patentrahmen
160, 180, 190 A.

Nur in Qualität.

Bettfedern u. Matratzen

(Eigene Fabrikation).

Bettfedernhaus u. Bettenfabrik

Wiesbaden, Mauerstraße 15.